

Frei frisch kommunale Themen auf

Link im Netz: <https://www.suedkurier.de/digitale-zeitung/epa12468,77892,,22>

- Bundestagsabgeordneter besucht Schönwald
- Experten berichten von Problemen in der Pflege

VON HANS-JÜRGEN KOMMERT

Schönwald – Thorsten Frei war zu Besuch bei Bürgermeister Christian Wörpel in Schönwald. Der CDU-Bundestagsabgeordnete schaut regelmäßig auch in den kleinen Kommunen im Schwarzwald-Baar-Kreis und im Oberen Kinzigtal vorbei, um sich über die Probleme der Menschen in seinem Wahlkreis auf dem Laufenden zu halten. Groß sei die Anzahl der erörterten Themen gewesen, wie Frei selbst feststellte. Als ehemaliger Oberbürgermeister von Donaueschingen seien ihm die kommunalen Themen zwar vertraut, er habe sich jedoch inzwischen etwas davon entfernt, wie er mit einem Seitenblick auf seinen ehemaligen Kollegen aus St. Georgen, Altbürgermeister Wolfgang Schergel bemerkte. Der nahm ebenfalls an dem Treffen teil.

Die Kinderbetreuung in der Kita, die Digitalisierung der Grundschule und die Sportstätten lagen der Gemeinde am Herzen. Diese Themenbereiche hatten vormals wegen fehlender Zuständigkeit wenig Anknüpfungspunkte an die Bundespolitik. Durch finanzielle Anreize und Zuschüsse des Bunds gibt es mittlerweile aber durchaus Gesprächspotenzial.

„Der Bund hat dem Schwarzwald-Baar-Kreis in der letzten Zeit für den Breitbandausbau 60 Millionen Euro zur Verfügung gestellt – das derzeit größte Problem liegt nun darin, dieses Geld



Bürgermeister Christian Wörpel (links) freut sich, dass Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei (Mitte) auch einen der kleinsten Orte seines Wahlbezirks regelmäßig aufsucht. St. Georgens Altbürgermeister Wolfgang Schergel ist Vorsitzender der evangelischen Altenhilfe, die im „Belle Flair“ in Schönwald die stationäre Pflege betreibt. BILD: HANS-JÜRGEN KOMMERT



Idyllisch am Waldrand liegt das Haus „Belle Flair“ in Schönwald – Ort des Treffens. BILD: BOLG

Altenhilfe St. Georgen betriebenen Pflegestation im neuen „Belle Flair“, wo auch die Begegnung stattfand. Er finde die Lebensumstände auf dem Dorf in

Pandemie betonte er, dass es nun wichtig sei, die Menschen abzuholen: „Der Frust ist derzeit einfach groß, weil sich gefühlt schon fast stündlich etwas än-

wie Markus Aydt von der katholischen Sozialstation St. Marien Triberg, die auch in einigen Ausschüssen sehr gut harmonieren, legten dem Abgeordneten dar, dass die stationäre Pflege zum einen die Ausnahme sei („80 Prozent unserer Pflegebedürftigen werden zuhause gepflegt“), zum anderen sei sie viel zu teuer.

Ein Pflegebett im „Belle Flair“ koste nach Abzug der Pflegepauschalen noch immer 3150 Euro, was für den Normalbürger kaum noch leistbar sei. Er brach eine Lanze für Tages- und teilstationäre Pflege. „Die Tagespflege ist eine tolle Sache mit der Betreuung vor Ort – und sie gehört in jeden Ort“, lobte Schrieder. Und Kollegin Florije Sula betonte die enorme Entlastung für die Angehörigen, zugleich frage sie sich, ob die Pflege daheim wirklich attraktiv sei. Wichtig sei auch die auskömmliche Finanzierung der Betreuung und des Fahrdienstes.

Aydt stellte dazu fest, dass man viel Geld auf der Straße liegen lasse. Allgemein sei ein Abbau der Bürokratie im Verordnungswesen wichtig, verbunden mit einer Anerkennung der Kompetenz der Pflegefachkräfte. Es sei ein ganz normaler Wunsch der Menschen solange als möglich daheim zu bleiben. Früher habe es die Gemeindegewestern gegeben. Heute müsse man mit Scheuklappen in die Pflege gehen, weil es einen „Verordnungswahn“ gebe. „Wir müssen einfach raus aus diesem Modulentanken“, forderten die Pflegespezialisten.

Frei sah hier auch den volkswirtschaftlichen Aspekt, da hohe Pflegekosten letztendlich auch die Allgemeinheit belasten würden.

Patricia Eiche, Pflegedienstleiterin bei der Triberger Sozialstation, nann-